

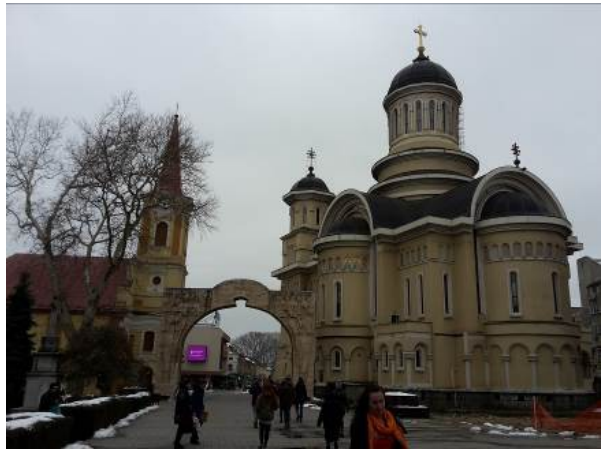
Besuch der MaZ-Teamer in Rumänien 23.-29.03.2018

Schw. M. Hiltrud hatte es an unserem letzten Abend in Rumänien in einer kleinen Rede auf den Punkt gebracht: Sie dankte den 7 mitgefahrenen MaZ-Teamern für ihr Engagement in unserer Kongregation, indem sie die MaZ-Seminare vorbereiten, die neuen MaZ'ler in ihrem Einsatz begleiten und dafür viel Zeit investieren und z.T. lange Anreisen nach Salzkotten auf sich nehmen. Sie dankte auch für das aufmerksame Interesse an Rumänien, das den MaZ'lern oft nur als Randprojekt neben den anderen exotischeren Einsatzländern erscheint. So sollte diese Fahrt mit den MaZ-Teamer, unseren beiden MaZ-Reverse-Schwwestern und mir „ein kleines Dankeschön“ für die z.T. jahrelange Unterstützung unserer Gemeinschaft sein. Zudem sollte die Reise den Teamern eine Sensibilität für die Armut mitten in Europa geben und ein verstärktes Augenmerk auf diesen MaZ-Einsatzort werfen. Eine zweite Gruppe wird dann Ende Oktober 2018 mit Schw. M. Alexa unterwegs sein.



Interessant war, dass die MaZ-Teamer der verschiedenen Jahrgänge, die sich tlw. nicht kannten, schnell zusammengefunden hatten. Sie alle verbinden der Erfahrungshintergrund eines Auslandeinsatzes und das Engagement danach. So bildeten wir eine sehr gemischte, lebendige und frohe Truppe. Uns haben die Tage in der Obhut unserer Schwestern in Caransebes sehr gut getan.

Nach der glücklichen Ankunft in Temeswar überraschte uns die weiße Schneelandschaft und wir fühlten uns im Kloster in Caransebes gleich geborgen. Man merkte, dass die MaZ-Teamer es gewohnt waren, mit Schwestern zusammen zu leben und keinerlei Berührungängste hatten. Am 1. Tag erhielten wir eine Hausführung und einen Einblick in die Arbeit von Schw. M. Ana in der Caritas Kleiderkammer. Spontan kam den MaZ'lern in den Sinn, doch in dieser Woche einen Basar für die Leute zu machen, da Schw. M. Hiltrud erzählte, dass die Garage voll schöner Dinge war, die sich dazu eignen. Auch war sehr schön zu beobachten, wie die ehemaligen MaZ'ler in Indonesien für unsere indonesischen Schwestern vieles simultan übersetzten. Am Samstagnachmittag erkundeten wir zu Fuß die Stadt und nahmen den Kontrast zwischen protzigen „Zigeunerpalästen“ und heruntergekommenen Häusern wahr. Wir besuchten die schöne orthodoxe Kathedrale und das naheliegende katholische Pfarrzentrum, in dem sich Jugend- und Seniorengruppen treffen und Religionsunterricht durch die Schwestern gehalten wird. Auf dem Boulevard genossen wir dann einige landestypische Süßigkeiten und schlenderten gemütlich heim.



„Zigeunerpalast“ sowie katholische Kirche und orthodoxe Kathedrale, verbunden durch den sog. „Kussbogen“

Nach der Palmprozession und dem Gottesdienst am Sonntag machten wir uns zu den



deutschen Dörfern Weidenthal und Wolfsberg auf. Diese im 19. Jahrhundert durch deutsche Einwanderer aus Böhmen entstandenen Orte erlebten nach der politischen Wende 1989/90 eine dramatische rückläufige Bevölkerungsentwicklung, da viele Einwohner jetzt die Möglichkeit nutzten, in die BRD zu emigrieren. Schon immer war das Leben dort in den Bergen hart gewesen, die Ernteerträge spärlich, die Perspektiven für die jungen Leute alles andere als goldig. In Weidenthal, der heute bevölkerungsärmsten Gemeinde Rumäniens, gibt es von den

ursprünglich über 1500 Einwohner seit den 90er Jahren nur noch ca. 100. Viele Deutschrumänen haben dort jedoch noch ihre Sommerferienhäuser.



Während im Tal der Schnee schon weggetaut war, picknickten wir an einem nahegelegenen zugefrorenen See in romantischer Winterlandschaft. Als wir den Berg Seminic hinauffuhren, wurde unser Staunen über die zunehmenden Schneemassen immer größer und der Schnee überstieg zuletzt die Größe unserer indonesischen Mitschwestern. Eine Schneeballschlacht

durfte da natürlich nicht fehlen! Bei eiskaltem Wind, aber blauem Himmel und Sonnenschein erklimmen wir trotz der Kälte die höchste Felsformation und genossen den wunderbaren Ausblick. Nach dem Herausschieben des im Schnee festgefahrenen Autos kehrten wir glücklich nach Hause zurück und beschlossen den Abend mit internationalem Gesang und Tanz.



Am Montagmorgen gestalteten die MaZ-Teamer mit internationalen Liedern die Hl. Messe im Haus mit und schritten geschlossen auf bunten Socken zur Kommunion, so wie sie es auch von den Noviziatsräumen in Salzburg her kannten. Danach stand ein Besuch im Kindergarten auf dem Programm so-wie ein Kurzfilm über die Sozialwaisen in Rumänien, der



alle tief beeindruckte. Dann beeilten wir uns, in die nahegelegene Schule zu fahren, um den 30 Kindern beim Mittagstisch eine kleine Oster-süßigkeit zu bringen und einen Blick in die Schule zu werfen. Am Nachmittag waren wir mit dem Team der Caritas Sozialstation verabredet, die uns von ihrer Arbeit berichteten und uns zu den armen, alten und kranken PatientInnen – auch in die Balta, zum „Nato-Block“ und ins Krankenhaus – führten. Dabei berührte uns die tlw. sehr bedrückende Armut und Perspektivlosigkeit der Menschen. Gleichzeitig empfanden wir alle einen sehr großen Respekt vor der täglichen Arbeit des Teams der Sozialstation. Ein nachdenklicher Abend folgte.

Sozialstation. Ein nachdenklicher Abend folgte.



Das Team der Caritas Sozialstation

Am nächsten Tag gingen wir es gemütlich an, besuchten ein orthodoxes Kloster in der Nähe und genossen wieder die rumänischen Köstlichkeiten beim fröhlichen gemeinsamen Mahl. Am frühen Nachmittag brachen wir dann nach Temeswar auf, um dort von der Geschichte der Stadt zu hören und die orthodoxe Kathedrale, den katholischen Dom und die Plätze der

Stadt zu besichtigen. Wir sahen auch von außen die neue Wohnung unserer beiden Schwestern in Temeswar, die aber leider an diesem Tag anderweitig unterwegs waren.



Am letzten Tag war nun der Tag für den Basar gekommen. Die MaZ-Teamer verzichteten gern auf einen weiteren Ausflug, um wenigstens etwas für die armen Leute vor Ort tun zu können. Mit großem Einsatz waren sie dabei, den Basar aufzubauen.

So konnten wir am späten Vormittag unsere Klosterpforte öffnen, vor der sich die interessierten Käufer schon gesammelt hatten. Bis 16 Uhr hatten wir dann – trotz Sprachbarrieren – allerhand verkauft und über 700 Euro eingenommen, was uns alle mit Freude und Stolz erfüllte. So konnten wir den letzten Abend aus-

klingen lassen, bevor es dann am Gründonnerstag mit wunder-schönen Erinnerungen in die Heimat ging. Wir danken unseren rumänischen Schwestern in Caransebes, die uns wirklich mit viel Liebe umsorgten, an ihrem Leben teilhaben ließen und uns ganz viel von Land und Leuten zeigten, um uns auch von den Nöten der Menschen dort ansprechen zu lassen. Niemand von uns wird die Begegnungen dieser Tage so schnell vergessen.

Schw. M. Alexandra Völzke